

Bestattungen der Ripdorf-Zeit abgelöst werden (Abb. 19). Mit ihnen bricht die Belegung des Friedhofs ab.

Dieser chorologische Befund (Abb. 20) spricht sehr für eine Kontinuität des kleinen Gräberfeldes, die man sonst wegen der sehr geringen Zahl der Bestattungen in den älteren Horizonten in Frage stellen könnte. Das spärliche Vorkommen von älteren Gräbern wird dadurch bedingt sein, daß nur noch ein kleiner Teil des Friedhofs untersucht werden konnte, während große Partien an allen Seiten der kleinen Erhebung dem Sandabgraben zum Opfer fielen; besagt doch eine Notiz aus dem Jahre 1928, daß im Laufe der Jahre über 50 Urnen zerstört worden seien. So scheint hier der seltene Fall vorzuliegen, daß ein Gräberfeld von der jüngeren Bronzezeit bis in die vorrömische Eisenzeit hinein belegt wurde. Den allgemeinen üblichen Befund, daß die meisten Friedhöfe der vorrömischen Eisenzeit mit der Stufe von Jastorf beginnen und keine Verbindung zur vorangehenden Periode erkennen lassen, belegte G. Schwantes mit dem Begriff „Jastorfstörung“, die er auf Bevölkerungsbewegungen zurückführte.

Neben der durchgehenden Belegung von der jüngeren Bronzezeit bis in die Stufe von Ripdorf bietet das kleine Gräberfeld interessante Einblicke in die Bestattungssitten, treten doch neben Urnengräbern Knochenlager, Brandschüttungsgräber und mit Scheiterhaufenasche überschüttete Knochenlager mit und ohne Steinschutz auf. Daneben konnten Grabstelen, Brandgruben und Brandplätze beobachtet werden. Auch wenn man die vielen, bereits vor der Ausgrabung zerstörten Gräber in Rechnung stellt, kann es sich angesichts der langen sowohl archäologisch als auch durch C_{14} -Datierung nachgewiesenen Belegungsdauer vom 10. bis ins 2. vorchristliche Jahrhundert nur um den Bestattungsplatz einer sehr kleinen bäuerlichen Gemeinschaft handeln¹.

H. Schirinig

Funde der vorrömischen Eisenzeit aus Wieren, Kr. Uelzen

Mit 1 Abbildung

Im Besitz des Tischlermeisters Paul Gerhardt aus Wieren wurden Funde des Urnenfriedhofs Wieren 1 auf dem Krähenberg entdeckt. Herr Gerhardt konnte sich noch daran erinnern, daß die Urnen 1909 oder 1910 von dem Lehrer Otto Märtens in der Sandgrube am Bomker Weg gefunden wurden. Es handelt sich um eine unbeschädigte kleine Terrine der Stufe von Ripdorf (Abb. 21,7), drei weitere beschädigte und fragmentarisch erhaltene Gefäße der gleichen Zeitstufe (Abb. 21,2.3.6), das Unterteil einer Urne (ohne Abbildung) sowie eine Deckschale (Abb. 21,1) und ein Beigefäß (Abb. 21,4). Der

¹ Die ausführliche Publikation des Gräberfeldes erfolgt im Heft 3 der Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, herausgegeben von M. Claus, unter dem Titel „Archäologische Arbeiten im Bereich des Elbe-Seitenkanals“.

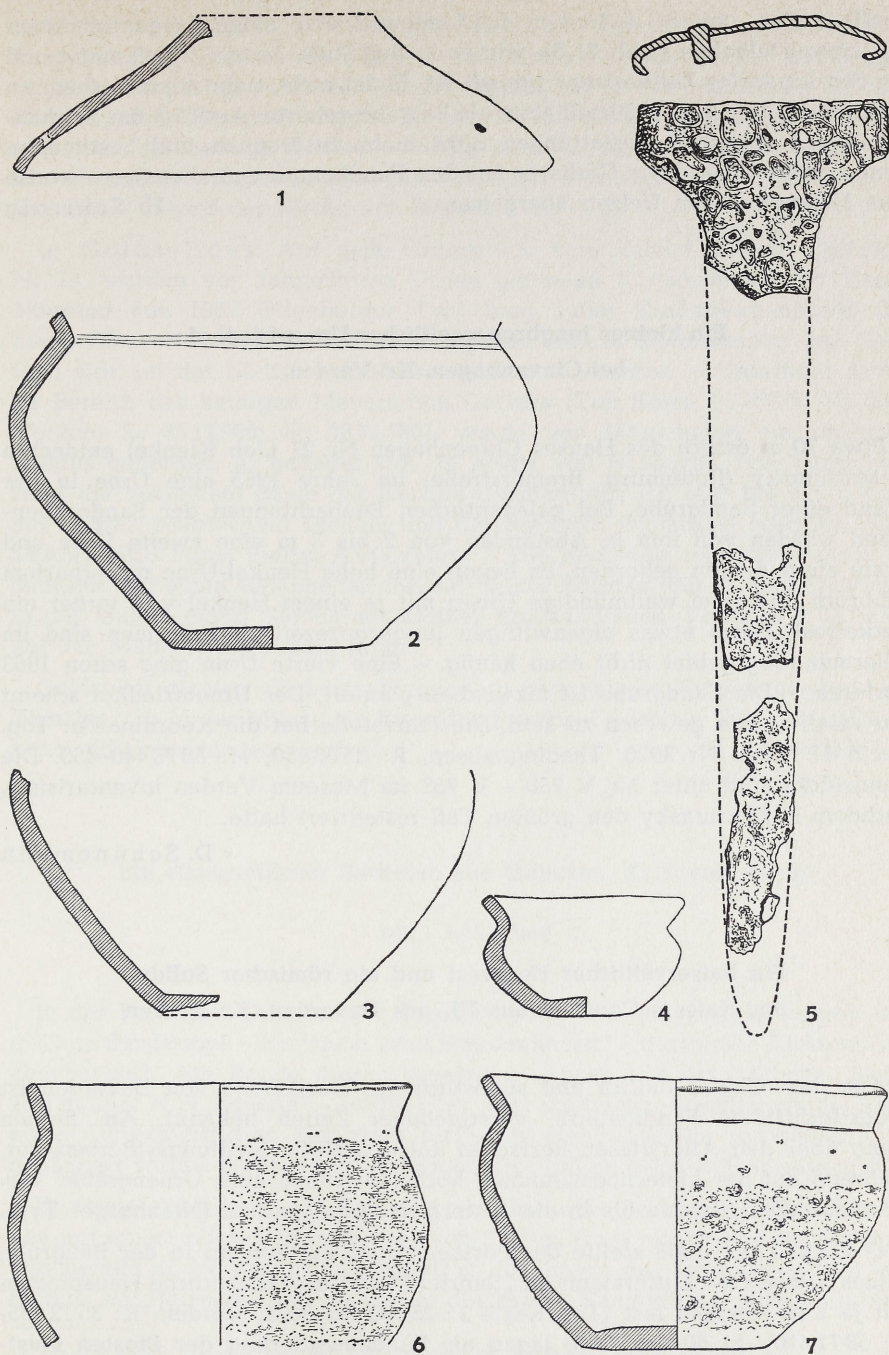


Abb. 21 Wieren, Kr. Uelzen
 1-4, 6-7 M. 1:4; 5 M. 1:2
 Zeichnung: J. Burhenne

Fundkomplex umfaßt außerdem Leichenbrand und einen langen eisernen Haftarmgürtelhaken (Abb. 21,5), wie er in der Stufe Jastorf c aufkommt und für den Ripdorfer Zeithorizont typisch ist. Es ist nicht mehr auszumachen, zu welcher der Urnen der Gürtelhaken als Beigabe gehörte. Auch ist der Leichenbrand der einzelnen Bestattungen nicht mehr zu trennen und bestimmten Urnen zuzuordnen. Herr Gerhardt hat den Fundkomplex dankenswerterweise dem Heimatmuseum Uelzen übergeben. H. Schirning

Ein kleiner jungbronzezeitlicher Urnenfriedhof bei Cluvenhagen, Kr. Verden

Etwa 70 m östlich des Hauses Cluvenhagen Nr. 27 (Joh. Klenke) entdeckte K. Machunsky (Rotenburg, Bremerstraße) im Jahre 1965 eine Urne in der Wand einer Sandgrube. Bei gelegentlichen Beobachtungen der Sandgrubewand wurden von ihm in Abständen von 2 bis 3 m eine zweite Urne und Reste einer dritten geborgen. Es liegen eine hohe Henkel-Urne mit scharfem Umbruch und zwei weitmündige Urnen mit je einem Henkel vor, ferner ein Deckelrest. Diese etwas eigenwilligen jungbronzezeitlichen Formen sind im Allermündungsgebiet nicht eben häufig. – Eine vierte Urne ging schon 1963 verloren. – Die Sandgrube ist inzwischen planiert. Der Urnenfriedhof scheint nur relativ klein gewesen zu sein. Die Fundstelle hat die Koordinaten: Top. Karte 1 : 25 000 Nr. 3020, Thedinghausen, R: 35 08 850; H: 58 73 440–450. Die Fundstücke sind unter Nr. V 750 – V 752 im Museum Verden inventarisiert, nachdem K. Machunsky den größten Teil restauriert hatte.

D. Schünemann

Ein kaiserzeitlicher Hausrest und ein römischer Solidus des Kaisers Constantinus III. aus Daverden, Kr. Verden

Aus dem Gebiet südlich und südöstlich des Dorfkernes von Daverden ist urgeschichtliches Fundmaterial verschiedener Zeiten bekannt. Am flachen Hang über den Allerwiesen herrschen kaiserzeitliche Siedlungsscherben vor, während auf der kiefernbestandenen höchsten Kuppe auch Urnengräber vorkommen, die teilweise bis in die Jastorfzeit zurückreichen (Nienburger Typ).

a) Hausrest. 1968 stellte der Postbeamte H. Luttermann in der Baugrube seines Bruders W. Luttermann im „Suhrfeld“ drei urgeschichtliche Hauspfosten mit je 2 m Abstand fest (Top. Karte 1 : 25 000 Nr. 3021, Verden; R: 35 12 035; H: 58 71 410). In 60 cm Tiefe lagen als Fundamentierung der Pfosten faustgroße Feldsteine bzw. gespaltene Granitplatten. Die Pfostenreihe verlief von West nach Ost; die Längsrichtung dieses ebenerdigen Hauses läßt sich daraus